Zeitschrift: Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

Band: 98 (1989)

Heft: 3

Rubrik: Abenteuer Kommunikation

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BILL LONGCORE

Glücklich, wer sie hinter sich hat. Gemeint sind Träume, die mit ähnlichen oder gleichen Inhalten immer wiederkehren. Der Psychoanalytiker Carl Gustav Jung hatte solche Wiederholungsträume als ungelöste Persönlichkeitsprobleme gedeutet. Interessant ist in diesem Zusammenhang das Ergebnis einer amerikanischen Studie. Dabei wurden Personen, die während der Versuchszeit wiederkehrende Träume erlebten, mit Personen verglichen, die vor längerer Zeit oder gar nie solche Träume hatten. Wer sie hinter sich hatte, zeigte sich in einem entsprechenden Test als ausgeglichene, glückliche Persönlichkeit. Weniger ausgeglichen waren Nichtträumer und am unglücklichsten jene, die gerade Nacht für Nacht Traumserien durchlebten. Dies stimmt mit anderen Befunden überein, nach denen nicht Menschen ohne Probleme am glücklichsten sind, sondern Menschen, die ihre Probleme erfolgreich gemeistert haben.

EKEL? ERST MIT 7

Kleinkinder kennen keinen Ekel. Sie können quietschvergnügt in Kot greifen, während ihn Erwachsene nicht einmal mit den Fingerspitzen berühren. Der amerikanische Psychologe Paul Rozin wollte wissen, wann und wie es zu diesem Verhaltenswandel kommt. Sieben Jahre dauert es, bis sich der Ekel beim Kind richtig entwickelt hat. Ein fünfjähriges Kind wird sich weigern, ein Glas Milch zu trinken, in dem eine Fliege schwimmt. Kaum hat Mama das Insekt entfernt, ist die Milch wieder geniessbar. Zwei Jahre später weist das Kind sie zurück. Aus Einsicht, dass die Milch von der Fliege verschmutzt wurde? Rozin hat die Probe aufs Exempel gemacht und Erwachsene gefragt, ob sie eine luftdicht in Plastik eingegossene Küchenschabe – eine hygienisch einwandfreie Kapsel also – schlucken würden. Den meisten drehte sich schon bei der Vorstellung der Magen um. «Vor dem ekelerregenden Ding fürchtet sich die Psyche, nicht der Körper», folgert Rozin.

OLGA SPIEGEL

JACANA

ALTE ANGST

Das Geräusch, mit dem Fingernägel über eine rauhe Wandtafel kratzen, verursacht bei den meisten Menschen Gänsehaut. Warum? Affenforscher scheinen eine Antwort gefunden zu haben: Der Angstschrei von Rhesusaffen erzeugt im Geräusch-Spektrometer genau das gleiche Signal wie das Wandtafelkratzen. Die Forscher vermuten, dass sich alte Strukturen in unserem Hirn noch an die grauen Vorzeiten erinnern, als unsere Vorfahren ähnliche Laute ausstiessen.

WER LÄCHELT WENIGER?

Kulturelle Unterschiede wie etwa das Lächeln, das in den Vereinigten Staaten zum guten Umgangston gehört, oder die asiatische Selbstbeherrschung sind messbar. Die Methode ist ganz einfach: Man sammle Anzeigen in Zeitschriften und analysiere die Mimik der darin abgebildeten Modelle. Was man erhält, ist ein exakter Spiegel der jeweiligen Gesellschaftskultur. Eine amerikanisch-koreanische Forschergruppe hat dies für ihre beiden Länder getan und herausgefunden: In 67 Prozent der amerikanischen Anzeigen wurde gelächelt, aber nur in 55 Prozent der koreanischen. In beiden Kulturen waren Frauen etwa um die Hälfte häufiger lächelnd abgebildet als Männer.

MIMIK LESEN IST WICHTIG

Die Fähigkeit, den Gesichtsausdruck anderer Menschen richtig zu deuten, hat viel mit der Fähigkeit zu friedlichem Zusammenleben zu tun. In einem Test zeigte sich, dass jugendliche Kriminelle viel grössere Schwierigkeiten hatten, einer Diaserie von mimischen Ausdrücken die entsprechenden Gefühle zuzuordnen, als Jugendliche aus einem Sommercamp, die als Vergleichsgruppe dienten.

KEY COLOR/ZEFA

THE GRANGER COLLECTION

Archäologen machen sich über das Computerzeitalter so ihre eigenen Sorgen. Sie denken dabei an die berühmten Pergamentrollen vom Toten Meer, deren Inhalt bisher noch niemand entziffert hat. Wie steht es in unserer Zeit, in der alle paar Monate neue Computermodelle, Speichermedien und Datenformate auf den Markt gelangen? Beim Gedanken, eine spätere Generation müsste Daten auf einer alten Fünfeinviertel-Zoll-Floppydisk lesen und verstehen, könnte einem schwindlig werden. Deshalb wird es für das Bewahren unseres kulturellen Erbes nach wie vor nur ein geeignetes Speichermedium geben: Papier.

SRK: GESUNDHEITSARBEIT SCHWEIZ

AIDS: Berührungsängste

Kaum ein Thema löst so viele physische und psychische Berührungsängste aus wie AIDS. AIDS darf nicht verdrängt werden. Bei AIDS geht es um Menschen, die ein hartes Schicksal trifft. AIDS bildet damit eine Herausforderung für das Schweizerische Rote Kreuz SRK, der wir uns stellen wollen.

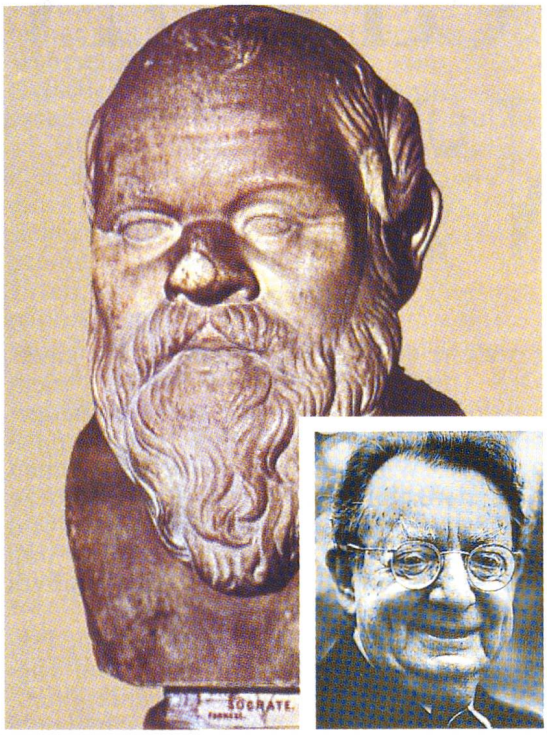
AIDS – BETROFFENE: BETREUUNG UND PFLEGE

Rotkreuzpflegehelferinnen und Rotkreuzpflegehelfer werden im Hinblick auf die Betreuung und Pflege von HIV-Infizierten und AIDS-Kranken auf ihre schwierige Tätigkeit vorbereitet; sie übernehmen anschliessend unter Aufsicht des beruflichen Pflegepersonals spezifische Aufgaben bei der Betreuung und Pflege von Betroffenen.
Sowohl bei der Prävention wie bei der Begleitung, Betreuung und Pflege findet eine enge Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe Schweiz statt. Das Schweizerische Rote Kreuz SRK will mit der feineren Verteilung seiner Sektionen in der ganzen Schweiz die AIDS-Hilfe bei ihrer Arbeit unterstützen und ergänzen.

SRK – Nachbarschaftshilfe – ein Engagement für den Nächsten

DAS SYMBOL FÜR MENSCHLICHKEIT

Schweizerisches Rotes Kreuz SRK, Zentralsekretariat, Rainmattstrasse 10, 3001 Bern, Telefon 031 66 71 11

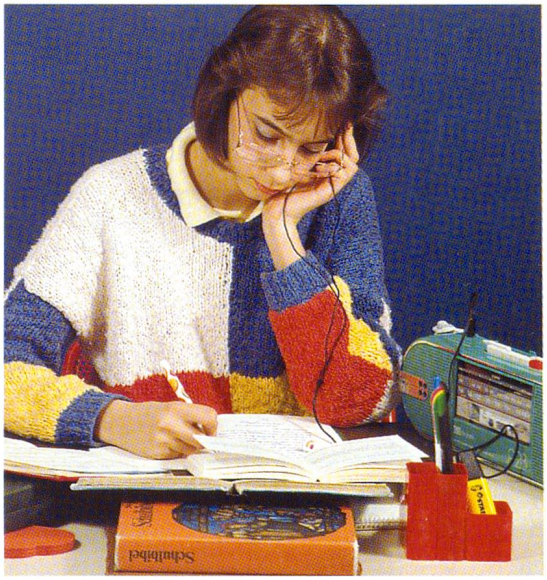


RDZ/HIRO

EIN ANWALT FÜR SOKRATES

Musste Sokrates, 399 vor Christus im Stadtstaat Athen als Jugendverderber angeklagt, den Giftbecher nehmen, weil er sterben wollte und deshalb die 500 Geschworenen absichtlich provozierte und wichtige Argumente nicht ausdrückte? Der Essayist I. F. Stone konnte schon als Schüler nicht verstehen, dass der Philosoph trotz seiner brillanten Verteidigungsrede mit 280 gegen 220 Stimmen verurteilt wurde. Als Erwachsener lernte Stone im Alleingang Altgriechisch, um den «Fall Sokrates» neu aufrollen zu können. Das Ergebnis seiner Studien brachte er mit 81, kurz vor seinem Tod, in einem Buch heraus. Es enthält eine eigene Verteidigungsrede. Stones Hauptargument, das Sokrates nicht vorgebracht hatte: Das Grundrecht der Redefreiheit. Dieses Recht wurde von den alten Griechen so hochgehalten, dass sie vier verschiedene Wörter dafür hatten. Stone ist überzeugt, dass ein massiver Hinweis auf dieses Grundrecht Sokrates das Leben gerettet hätte.

Wer Mühe hat, sich auf mehr als eine Sache gleichzeitig zu konzentrieren, und sich von Hintergrundgeräuschen leicht stören lässt, hat auch eher Mühe im zwischenmenschlichen Kontakt. Dies hat eine Psychologiestudie gezeigt. Versuchspersonen mussten einen Testbogen ausfüllen, während im Hintergrund das Radio lief. Personen, die sich im Test als sozial aktiv und kontaktfreudig zeigten, konnten sich danach an mehr Einzelheiten aus dem Radioprogramm erinnern als sozial eher inaktive und kontaktunlustige Personen.



PRISMA

Babbelt Baby stillvergnügt vor sich hin, dann dürfen die stolzen Eltern sich freuen. Denn Babbeln und Plaudern ist im zarten Kindesalter ein Zeichen von Intelligenz. An einer amerikanischen Baby-Klinik haben Forscher minuziös aufgezeichnet, was Babys so alles von sich gaben, und diese Daten drei Jahre später mit dem Ergebnis eines Intelligenztests verglichen. Die Übereinstimmung war frappierend: Babys, die früh mit sprachlichen Äusserungen begannen, waren durchwegs intelligenter als ihre mundfaulen Kamerädchen.

BAUMANN

C. MUNN

Nur Menschen lügen, und Lügen lohnt sich nicht. Zweimal falsch. Denn ein New Yorker Zoologe hat im Amazonas-Urwald Vögel studiert, die einander auf geradezu perfide Weise das Futter abjagen. Mit Warnschreien nämlich, wenn weit und breit kein gefährlicher Raubvogel in Sicht ist. Resultat: Die Konkurrenz flieht in Panik, und der Lügner kann sich alleine am Futter gütlich tun – bis er selbst mit dem gleichen Trick hereingelegt wird.